

## II. Teil.

### Vom dreißigjährigen Kriege bis zum Jahre 1816.

#### 1. Allgemeine Lage.

Die Schicksale der Walkmühlgenossenschaft nach dem dreißigjährigen Krieg, die schon im ersten Teil behandelt wurden, sind die Schicksale des ganzen Tuchmacherhandwerks. Vor dem Krieg war aus dem unbedeutenden, armen Walddorf eine blühende Gemeinde geworden, deren Bewohner durch ihren Fleiß rasch zu Wohlhabenheit gelangt waren. Die Güte und Feinheit ihrer Erzeugnisse hatten die St. Lambrecht Tuchweberei weit über die Grenzen der Kurpfalz bekannt gemacht. Aber eine ebenso kurze Zeit, als zum Emporbliühen erforderlich war, genügte um den vollständigen Verfall des Handwerks herbeizuführen. Es ist wirklich als ein Wunder zu betrachten, daß noch Reste der Tuchmacherei sich aus den Widerwärtigkeiten des 17. und 18. Jahrhunderts gerettet haben und so den Grund zu der heutigen Industrie legen konnten.

Es ist nicht zu verwundern, daß die Schrecken des dreißigjährigen Krieges am fürchterlichsten in der Kurpfalz wütheten, deren Kurfürst Friedrich V. die Veranlassung zu all diesem Unheil gegeben hatte. St. Lambrecht mußte die Schicksale des unglücklichen Landes teilen. 1619 machten sich die ersten Folgen der unruhigen Zeiten bemerkbar. 1621 erschienen die Spanier unter Spinola und äscherten St. Lambrecht teilweise ein. Der größte Teil der Bewohner war geflüchtet. Die Zurückgebliebenen verloren vollständig ihre Habe. Im nächsten Jahre wurde die Gemeinde zuerst von Mansfelds und dann Tillys Scharen heimgesucht. 1624 vertrieben die Bayern und Spanier die reformierten Prediger aus der Kurpfalz, verboten 1626 die reformierte Lehre und befahlen die Rückkehr zur römisch-katholischen. Die sich nicht bekehrten, wurden zum Auswandern gezwungen. 1631 erschienen die Schweden und führten die protestantische Lehre wieder ein. 1631—1644 wechselten Schweden und Franzosen, Bayern und Spanier fortwährend im Besiz des Oberamts Neustadt ab und jedesmal fand auch ein entsprechender Glaubenswechsel der Bewohner statt. Kaub